

Akademiegeschichte

Helmut Steiner

Das Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften im Widerstreit wissenschaftlicher, ideologischer und politischer Auseinandersetzungen*

Mit der erklärten Zielsetzung, „das zentrale wirtschaftswissenschaftliche Forschungsinstitut der Deutschen Demokratischen Republik zu werden“, wurde 1954 an der Deutschen Akademie der Wissenschaften das Institut für Wirtschaftswissenschaften gegründet. Als Direktor wurde Gunther Kohlmei und als sein Stellvertreter Fritz Behrens berufen.

Am 1. Januar 1955 hatte das Institut 23 haupt- und 6 nebenberufliche Mitarbeiter in vier Abteilungen:

1. Politische Ökonomie des Sozialismus (Leiter: Gunther Kohlmei)
2. Die Wirtschaft der Deutschen Demokratischen Republik (Leiter: Fritz Behrens)
3. Politische Ökonomie des Kapitalismus (Leiter: Johann Lorenz Schmidt)
4. Geschichte der ökonomischen Lehren (Leiter: Rudolf Agricola).

Der Beschluß der Sektion für Wirtschaftswissenschaften der DAW über „Grundsätze, Aufgaben und Planung der wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsarbeit in der Deutschen Demokratischen Republik“ vom 10. November 1954 und der Beschluß des Ministerrats der DDR „Empfehlungen zur weiteren Entwicklung und Verbesserung der Arbeit der Akademie“ vom 18. Mai 1955 faßten die erklärte und begonnene Arbeit des Instituts in vier Hauptrichtungen zusammen:

1. Probleme der Übergangsperiode
2. Ökonomik der Wirtschaftszweige
3. Ökonomische Entwicklung in der Bundesrepublik
4. In Westdeutschland herrschende wirtschaftswissenschaftliche Auffassungen.¹

Das Institut sollte eine dritte Säule bei der Neuinstitutionalisierung der Wirtschaftswissenschaften auf dem Gebiet der DDR werden.

* Erweiterter Diskussionsbeitrag, gehalten auf dem Kolloquium der Leibniz-Sozietät über „Die Berliner Akademie von 1950–1972“ am 5. September 1998.

Als erstes wurde nach 1945 an den Universitäten Berlin, Leipzig, Halle und Rostock der Lehrbetrieb wieder aufgenommen, von einer NS-geprägten, bzw. beeinflussten Lehre befreit, eine – zunächst weltanschaulich unterschiedliche – antifaschistische Ausbildung gesichert, schließlich dem Marxismus an deutschen Universitäten eine Heimstatt gegeben und zunehmend – allerdings in der sowjetischen ML-Version – profilbestimmend durchgesetzt.²

Parallel dazu wurden in den ersten Jahren nach 1945 wissenschaftliche Ausbildungsstätten für Partei-, Staats- und Wirtschaftsfunktionäre für die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse begründet: die SED-Parteihochschule „Karl Marx“ und das Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED, die Verwaltungs-Akademie in Forst-Zinna sowie die Hochschulen für Planökonomie in Berlin-Karlshorst (1950), für Finanzwirtschaft in Potsdam-Babelsberg (1953), für Binnenhandel in Leipzig (1953) und für Außenhandel in Berlin-Staaken (1954).

Ein Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften sollte sich nunmehr schwerpunktmäßig der Forschungsarbeit widmen. Denn so sehr die Universitäten dem Humboldtschen Prinzip der Einheit von Forschung und Lehre verpflichtet waren – Fritz Behrens und Jürgen Kuczynski praktizierten es z. B. an den Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultäten in Leipzig und Berlin, sie konnten binnen weniger Jahre eine erste Generation forschungsorientierter Nachwuchswissenschaftler heranbilden –, so sehr trat für die Mehrzahl der Hochschullehrer angesichts ihrer neuen Lehrverpflichtungen und hochschulpolitischen Aufgaben in den ersten Jahren die systematische Forschungsarbeit in den Hintergrund.

Um so mehr war es geboten, angesichts der gesellschaftspolitischen Doppelstrategie jener Jahre den Aufbau einer neuen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in der DDR (1952 war auf der II. Parteikonferenz der SED auch offiziell die Schaffung der Grundlagen des Sozialismus beschlossen worden) und gleichzeitiges Weiterverfolgen einer deutschen Wiedervereinigung auf friedlicher und demokratischer Grundlage – hierzu eine systematische Forschungsarbeit zu leisten und dazu die erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen.

Die DAW bot sich dafür aus mehreren Gründen an. Zum einen war sie eine traditionsreiche Gelehrten-gesellschaft und Forschungsinstitution, die mit ihren Arbeiten in die neue Gesellschaft und deren zentrale wissen-

schaftspolitische Anliegen zu integrieren war. Zum anderen eignete sie sich ob ihres nach wie vor erklärt gesamtdeutschen Charakters, sowohl für die sozialökonomische Profilierung einer sozialistischen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung in der DDR als auch für eine gesamtdeutsche demokratische Wirtschafts- und Gesellschaftsgestaltung wissenschaftliche Forschungsarbeit zu leisten. Schließlich bot die Akademie auch die institutionell-kompatiblen Voraussetzungen für die zunehmend internationale Zusammenarbeit mit den entsprechenden Akademie-Einrichtungen in der Sowjetunion und den anderen osteuropäischen Staaten.

Auf diesem gesellschaftlichen Hintergrund wurde Gunther Kohlmey im September 1953 von Fred Oelßner zu einem Gespräch gebeten. Oelßner war zu dieser Zeit das für Wissenschaft, Ideologie und Propaganda verantwortliche Mitglied des Politbüros des ZK der SED. In Kohlmeys Erinnerungen – ich führte mit ihm vor seiner schweren Erkrankung am 18. Oktober und 15. November 1994 zwei mehrstündige Interview-Gespräche über die 50er und 60er Jahre – stellte er dies wie folgt dar: „Ich wurde zu Oelßner gerufen. Er sagte, ich habe gehört, Du willst weg aus Forst-Zinna. Wir haben etwas für Dich. Wir brauchen an der Akademie ein marxistisches Institut, Du sollst das übernehmen. Seine offizielle Direktive beschränkte sich auf einen Satz: ‘Was Du zu tun hast, weißt Du ja. Bedenke, Ihr seid das erste marxistische Institut dort an der Akademie.’ Noch in meinem Beisein rief er Herrn Irmischer an, der damals als Sekretär der Klasse an der Akademie arbeitete, und teilte ihm mit, daß Herr Kohlmey das Institut gründen werde und bat ihn, alles dafür verwaltungsmäßig Notwendige zu regeln. Damit war ich entlassen, beim Hinausgehen wiederholte er lediglich nochmals den Satz: ‘Na, Du weißt schon, was Du zu tun hast.’“³

Im Oktober 1953 nahm Kohlmey seine Tätigkeit zur Institutsgründung sowie als Chefredakteur der ersten wissenschaftlichen Fachzeitschrift „Wirtschaftswissenschaft“ auf. Kohlmey legte in seinen Erinnerungen 1994 großen Wert darauf, daß ihm bei der inhaltlichen Konzipierung und personellen Auswahl der leitenden Mitarbeiter des Instituts wie auch bei der Zusammensetzung des Redaktionskollegiums der „Wirtschaftswissenschaft“ völlig „freie Hand“ gelassen wurde. Er konnte sich nicht einmal an irgendwelche Beschluß-Vorlagen für übergeordnete Leitungsgremien erinnern.

1954 wurde das Institut gegründet und bereits 1955 und 1956 richtete es

die beiden – ersten DDR-zentralen – wirtschaftswissenschaftlichen Konferenzen über:

- Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik (11.03.–14.03. 1955) sowie die
- Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften in Westdeutschland (26.01.–29.01.1956)

aus.

1955 erschienen die ersten Bände der Instituts-Schriftenreihe von G. Kohlmei, A. Lemnitz, und F. Behrens sowie der Protokoll-Band der Konferenz über die Übergangsperiode.⁴ 1956 veröffentlichten F. Behrens seinen „Grundriß einer Geschichte der Politischen Ökonomie“ und G. Kohlmei „Der demokratische Weltmarkt. Entstehung, Merkmale und Bedeutung für den sozialistischen Aufbau“. 1957 wurde das erste Jahrbuch des Instituts mit Beiträgen zur politischen Ökonomie des Kapitalismus (theoretische Probleme des staatsmonopolistischen Kapitalismus, zur Geschichte der erweiterten Reproduktion im Kapitalismus, der zyklischen Wirtschaftsentwicklung Westdeutschlands, über die Struktur der westdeutschen Landwirtschaft), zur Theoriegeschichte (über Rudolf Hilferding) sowie zur politischen Ökonomie des Sozialismus (über Bruttoproduktion und Kooperation sowie die Entwicklungsverhältnisse von Industrie und Landwirtschaft) von F. Behrens, A. Benary, H. Heininger, P. Hess, J. Kuczynski, H. Turley, K. Zieschang veröffentlicht. Die beiden Bulletins „Geld und Kredit“ (ab 1956) sowie „Konjunktur und Krise“ (ab 1958) waren vierteljährlich erscheinende Diskussionsorgane für die Geld- bzw. Kapitalismustheorie, und die „Wirtschaftswissenschaftlichen Informationen“ vermittelten in Broschürenform (bis 1967 – 50 Hefte) internationale Trends der Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftstheorie. 1959 erschien als Band 1 der vom Institut herausgegebenen „Ökonomischen Studientexte“ David Ricardos „Grundsätze der Politischen Ökonomie und der Besteuerung“.

Innerhalb weniger Jahre hatte sich das Institut durch diese und weitere Buch- und Zeitschriftenveröffentlichungen DDR-weit, aber auch z. T. gesamtdeutsch und international wissenschaftliche Anerkennung erworben.

Mit der Konferenz des Instituts zur Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus (ca. 450 Teilnehmer) wurde zum ersten Mal seit 1945 die bisherige sozialökonomische Umgestaltung im Osten Deutschlands analysiert und verallgemeinert. Fred Oelßner hielt das einleitende Hauptreferat.

Als das für theoretische und ideologische Fragen verantwortliche Politbüromitglied war er für diese Problematik de facto gesellschaftspolitisch „zuständig“, zugleich war er 1953 von der Gelehrten-gesellschaft in geheimer Wahl zum Akademiemitglied gewählt und zum Leiter der Sektion Wirtschaftswissenschaften bei der DAW berufen worden.⁵

An Hand von vier Schwerpunkten über „die Notwendigkeit der Übergangsperiode“, „ihre Besonderheiten und Etappen in der DDR“, „ihre Grundzüge und das Wirken ökonomischer Gesetze in der DDR“ sowie über „Ökonomie und Ideologie“ gab Oelßner eine theoretische Begründung, konkret-historische Darstellung und politökonomische Analyse der vollzogenen und stattfindenden sozialökonomischen Umgestaltungen.⁶

Unter den 29 Diskussionsrednern waren der Direktor und die leitenden Mitarbeiter des Instituts G. Kohlmeier, F. Behrens, J. L. Schmidt, R. Agricola, der Minister F. Selbmann, von der Landwirtschaftsakademie K. Viehweg, die Vertreter der ausländischen Akademie-Institute W. Brus (Warschau), J. Frisz (Budapest), V. Kaigl (Prag) und T. Wladigeroff (Sofia), aus den Universitäten und Hochschulen R. Naumann und H. Sanke (Humboldt-Universität zu Berlin), A. Lemnitz (Universität Rostock), H. Thalmann und K. Teichmann (Karl-Marx-Universität Leipzig), H. Koziolok und H. Wolf (Hochschule für Finanzwirtschaft, Potsdam-Babelsberg), D. Haug und H. Hessel (Hochschule für Ökonomie und Planung, Berlin-Karlshorst), O. Reinhold von der Parteihochschule der SED in Kleinmachnow und H. Duncker von der Gewerkschaftshochschule in Bernau, W. Köppert und W. Mussler vom Institut für Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED.

Es war der 1955 repräsentative Kreis von DDR-Ökonomen, die zu einer ersten wissenschaftlichen Konferenz unter der Ägide der Akademie zusammenkamen.⁷ Trotz vorherrschenden dogmatischen Marxismus-Verständnisses, praktizierter Ideologie-Rituale und mancher direkter Formulierungen zeichnete sich die Konferenz dennoch durch erfrischend offene und grundsätzliche Diskussions-Passagen aus. Wie beispielsweise der stellvertretende Direktor des Akademie-Instituts Fritz Behrens und der Minister Fritz Selbmann über Bruttoproduktion, Arbeitsproduktivität und Rentabilität stritten, wäre schon wenige Jahre später und bis zum Ende der DDR 1989/90 in vergleichbaren Personen-Konstellationen nicht mehr möglich gewesen. Auch die ersten Bemühungen zur Problematisierung von Warenproduktion und Wertgesetz im Sozialismus waren – im Vergleich zu der

Revisionismus-Kampagne ab 1957 – noch unbefangener und problemorientierter.⁸

Einen ähnlich repräsentativen Anspruch verfolgte die bereits wenige Monate später durchgeführte Konferenz zur Wirtschaft und zu den Wirtschaftswissenschaften in Westdeutschland (ca. 700 Teilnehmer), zu der Siegbert Kahn und Rudolf Agricola die beiden einleitenden Referate hielten.

Ihre Schwerpunktsetzungen „die Wiedererrichtung des deutschen Imperialismus“, „der staatsmonopolistische Kapitalismus in Westdeutschland“, „das Wirken des ökonomischen Grundgesetzes des modernen Kapitalismus“, „Westdeutschland und der Weltmarkt“, „Besonderheiten und Perspektiven des deutschen Imperialismus“, „die ökonomische Wissenschaft in Westdeutschland als ideologischer Ausdruck der zweiten Etappe der allgemeinen Krise“, „Hauptvertreter der Neoliberalen, der katholischen Soziallehre und rechten sozialdemokratischen Führer, zu ausgewählten Problemen der freien und sozialen Marktwirtschaft“, zu Konjunktur und „Planung“, zur verschärften Ausbeutung u. ä. verweisen auf die Breite und die prinzipiellen Fragestellungen entsprechend des vorherrschenden Zeitgeistes.⁹ Die 48 Diskussionsbeiträge – wiederum aus den verschiedenartigen wirtschaftswissenschaftlichen Institutionen der DDR sowie der Akademie-Institute sozialistischer Länder Osteuropas und Asiens (China, Korea, Vietnam) und politisch befreundeter Vertreter aus der BRD, Dänemarks und Frankreichs – erweiterten, erläuterten und illustrierten das Themenspektrum. Übereinstimmend wurde die unzureichend konkrete und theoretische Analyse der Entwicklungen im gegenwärtigen Kapitalismus und im besonderen in Westdeutschland in den beiden Einleitungsreferaten kritisiert. Darüber hinaus gab Fritz Behrens – wenige Wochen vor dem 20. KPdSU-Parteitag und inzwischen als Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik und Stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission Regierungsmitglied – den Anstoß und den Gegenstand einer über die Konferenz hinausreichenden wissenschaftspolitischen und ideologischen Auseinandersetzung. Er beschränkte sich nicht auf die Kritik der Referate von Kahn und Agricola als solche. Er charakterisierte ihren Mangel als Ergebnis der unzureichenden wissenschaftlichen Erklärung der neuen kapitalistischen Wirklichkeit, die Marx, Engels und Lenin noch nicht kannten und für die es daher von diesen auch keine passenden Zitate gebe.

Als Beispiel nannte er u. a. die fehlenden marxistischen Erklärungen für die stürmische Entwicklung der Produktivkräfte trotz allgemeiner Krise des Kapitalismus sowie für die wissenschaftlichen Leistungen der bürgerlichen Wirtschaftswissenschaftler zur aktuellen Wirtschaftspolitik trotz ihrer apologetischen Funktion und die fehlenden marxistischen Analysen zu solch herausfordernden Ökonomen wie Paul A. Samuelson, Joseph A. Schumpeter, Adolph Weber u. a. Das betreffe aber nicht allein Kahns und Agricolas Referate, sondern die gesamte Wirtschaftswissenschaft in der DDR, und daher gelte es diese Mängel zu erklären, um sie zu überwinden. Unfähigkeit, Feigheit, die Jugendlichkeit und das noch fehlende Wissen vieler neuer Wirtschaftswissenschaftler, Überlastung im Lehrbetrieb, administrative Aufgaben und Zersplitterung in der Arbeit seien mehr oder weniger dafür mitverantwortlich.

„Das ist aber nicht das Entscheidende. Das Entscheidende liegt nach meiner Auffassung woanders. Ich bin der Auffassung, daß in unseren Reihen die Folgen davon noch nicht überwunden sind, daß diejenigen noch vor wenigen Jahren als Objektivisten und Schlimmeres hingestellt wurden, die sich nicht nur mit den Theorien unserer Klassiker, sondern auch mit der kapitalistischen Wirklichkeit und den Theorien der bürgerlichen Ökonomie beschäftigten. Selbstverständlich war der Kampf gegen den bürgerlichen Objektivismus notwendig und ist heute noch genauso notwendig. Aber er wurde bei uns ausgedehnt auf das sogenannte Quellenstudium und richtete sich gegen die Objektivität unserer wissenschaftlichen Erkenntnisse überhaupt. Diese falsche, schädliche, unwissenschaftliche Auffassung, die lange Zeit bei uns den Ton angab und die wissenschaftliche Arbeit gehemmt hat, gibt es sogar heute noch, wenn auch nicht mehr so offen. Sie sind der Grund der Angst.

Die tiefste Ursache des schon so oft gerügten Zurückbleibens bei uns ist aber meines Erachtens nach nicht diese Angst,... sondern die Angst, die an unseren Universitäten, Hochschulen, an den Fakultäten, an den Instituten, in den Redaktionen, in den staatlichen Organen und ich weiß nicht, wo sonst noch, herrscht, die Angst vor neuen Gedanken und vor dem Erschließen schöpferischer Arbeit, die Angst vor dem Mut der Wissenschaftler. Denn es gehört nicht nur Mut dazu, einen neuen Gedanken auszusprechen, den man naturgemäß nicht durch ein Zitat aus den Werken unserer Klassiker belegen kann. Es gehört auch dazu Mut, einen solchen Gedanken abzudrucken, und

noch mehr Mut gehört natürlich dazu, zu diesem Gedanken auch noch Stellung zu nehmen. ...

Wissenschaft kommt nicht nur von Wissen, das ist richtig. Sie setzt auch Charakter voraus. Unsre älteren Ökonomen sollten sich selbst prüfen, ob sie durch ihr Vorbild solche Charaktere erzogen haben. Sie brauchen das Ergebnis ihrer selbstkritischen Betrachtung hier nicht vorzutragen.“¹⁰

Otto Reinhold, Robert Naumann und Wolfgang Berger stimmten zwar der Behrens'schen Kritik an den Referaten von Kahn und Agricola zu, wiesen aber in unterschiedlicher Tonlage den grundsätzlichen Charakter seiner Kritik entschieden zurück.¹¹

Zum offenen Eklat kam es, als Naumann Behrens einer „antisowjetischen Note“ beschuldigte. Der Unmut der mehrere Hundert SED-Mitglieder im Saal zwang ihn, zumindest diese Attacke öffentlich zurückzunehmen.¹² Naumann, er lebte und arbeitete von 1920–1950 in der UdSSR, war seinerzeit Direktor des Instituts für Politische Ökonomie an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin und von 1954–1963 Mitglied des ZK der SED.

Damit war eine außerordentlich grundsätzliche Frage der marxistischen Gesellschaftswissenschaften in einem öffentlichen Rahmen behandelt worden, die auf unterschiedliche Weise weiter verfolgt wurde. Auf der einen Seite behandelte Gunther Kohlmey in seinem Diskussionsbeitrag auf der III. Parteikonferenz der SED im März 1956 – als einziger Diskussionsredner von den Gesellschaftswissenschaften – ebenfalls die Hemmnisse und den Dogmatismus in den Wirtschaftswissenschaften¹³, reichte F. Behrens am 2. Mai 1956 beim „Neuen Deutschland“ einen damals nicht – und hier erstmals veröffentlichten Artikel „Über die Lage in den Wirtschaftswissenschaften“ (s. Anlage 1) ein und publizierte nahezu gleichzeitig in der Wochenzeitung „Die Wirtschaft“ am 12. April 1956 einen Aufsatz, in dem er als Produktivitätstheoretiker und Statistiker erstmalig einen Produktivitäts-, Lohn- und Lebensstandardvergleich zwischen der DDR und BRD vornahm.¹⁴

Andererseits hatten Behrens' und Kohlmeys prinzipielle Kritik an den Wirtschaftswissenschaften in der DDR zur Rechtfertigung und zum Gegenangriff der Vertreter dogmatischer Positionen geführt (vgl. Anlage 2 und 3). Selbst das exemplarische Beispiel Behrens' für eine offensiv-argumentative Auseinandersetzung über das wissenschaftliche, politische und öffent-

lichkeitswirksame Problem des ökonomischen DDR-BRD-Vergleichs wurde nicht begrüßt und zur wissenschaftlichen Diskussion angenommen. Der Ausgangs-Artikel von Behrens erschien in „Die Wirtschaft“, während er in zwei Artikeln von Alfred Lemnitz und Robert Naumann im „Neuen Deutschland“ polemisch-politisch denunziert wurde, ohne daß die ND-Leser den Originalaufsatz nachlesen konnten. Erst nach mehreren Interventionen und Umarbeitungen konnte F. Behrens – seinerzeit Regierungsmitglied und als Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik an der Quelle der Statistiken – am 08. Juli im „Neuen Deutschland“ zumindest den ihn grundsätzlich belehrenden Kritikern moderat erwidern.¹⁵

Die weitaus bekanntesten Aktivitäten des Instituts in dieser Zeit betrafen jedoch die Wirtschaftspolitik und den Wirtschaftsmechanismus der DDR und das dem sowjetischen Beispiel folgende Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell. Am folgenreichsten wurde diesbezüglich die von A. Benary und F. Behrens unmittelbar nach dem XX. KPdSU-Parteitag im Juli abgeschlossene und im Oktober 1956 im Verlag „Die Wirtschaft“ zur Auslieferung bereite Broschüre „Zur Theorie und Politik in der Übergangsperiode“.¹⁶ In zwei eigenständigen Aufsätzen behandelte A. Benary zunächst „Grundprobleme der politischen Ökonomie des Sozialismus in der Übergangsperiode“ und daran anschließend F. Behrens das „Problem der Ausnutzung ökonomischer Gesetze in der Übergangsperiode“. Während sich Benary den „Hauptfaktoren der Überlegenheit der sozialistischen Produktionsweise über die kapitalistische“, dem „Verhältnis von Bewußtheit und Spontaneität in der sozialistischen Planwirtschaft“, dem „Verhältnis von zentraler Leitung und Planung der Volkswirtschaft und der schöpferischen Aktivität der Werktätigen“ widmete, behandelte Behrens die „Notwendigkeit und Möglichkeit der Planung der Volkswirtschaft“, das „Wesen und die Existenzbedingungen ökonomischer Gesetze und ihre Ausnutzung durch die Planung“, die „Zentralisation der Macht und Konzentration der Produktion“, „die Etappen der Übergangsperiode“, den „Widerspruch zwischen Form der Leitung der Wirtschaft und ökonomischen Gesetzen“, „Planwirtschaft und Bürokratie“, „ökonomische Hauptaufgaben und Nebenaufgaben“ sowie die „Preispolitik als Beispiel“.

Auch nach erneutem Lesen beeindruckten die über 120 Seiten durch ihr Engagement für diesen Sozialismus gerade wegen seiner vorherrschend dogmatischen marxistisch-leninistischen Grundlagen, den die Autoren

ökonomisch effizienter und auch politisch demokratischer gestalten wollten. Dies war indes in seinen zentralen Thesen auch für die DDR keineswegs so neuartig, wie es in der nachfolgenden „Revisionismus“-Kampagne z. T. denunziert wurde. Bereits seit 1955 erschienen in der von G. Kohlmei als Chefredakteur geführten „Wirtschaftswissenschaft“ (– deren Redaktionskollegium auch F. Behrens angehörte –)¹⁷ sowie in den vom Institut herausgegebenem Bulletin „Geld und Kredit“¹⁸ und den „Wirtschaftswissenschaftlichen Informationen“¹⁹ Aufsätze zur Diskussion über die Nutzung des Wertgesetzes in der sozialistischen Ökonomie. Auch in Polen, in der Sowjetunion und in anderen RGW-Ländern wurde in den vorausgegangenen Jahren, verstärkt seit 1954 eine intensive Diskussion hierzu geführt und in der DDR z. T. in Übersetzungen veröffentlicht.²⁰

Den unmittelbaren Anlaß für die in den folgenden Monaten bzw. Jahren geführte Revisionismus-Kampagne in der Wirtschaftswissenschaft gab die Leitung des Verlages „Die Wirtschaft“. Sie hatte „Bedenken“, die fertig gedruckte Broschüre von Benary und Behrens auszuliefern, und wandte sich deshalb „Unterstützung suchend“ an das ZK der SED. Dort wurde die Broschüre im Herbst 1956 unverzüglich als Mosaikstein in der Destabilisierung der sozialistischen Länder, im besonderen der DDR, nach dem XX. KPdSU-Parteitag und als Bestandteil der politischen Unklarheiten und revisionistischen Bestrebungen unter den Intellektuellen eingeordnet.²¹

In Beratungen des Sekretariats des ZK am 18. Dezember 1956 und des Politbüros des ZK der SED am 15. Januar 1957 wurde beschlossen, die Broschüre nicht auszuliefern, da einige Thesen „im gegenwärtigen Zeitpunkt die starke Gefahr in sich bergen, den Leser politisch zu desorientieren und demobilisierend auf die notwendigen Maßnahmen zur Festigung unserer Staatsmacht wirken können“,²² bzw. „da in ihr falsche Theorien vertreten werden“.²³

Zugleich wurde die Zentrale Parteikontrollkommission beauftragt, gegen Behrens u. a. ein Parteiverfahren einzuleiten, da sie sich „grobe Vergehen haben zuschulden kommen lassen“.²⁴

Außerdem wurde unter Ausschaltung des Chefredakteurs G. Kohlmei und des gesamten Redaktionskollegiums der „Wirtschaftswissenschaft“ vom Politbüro die Herausgabe eines Sonderhefts der „Wirtschaftswissenschaft“ zur Kritik der Behrens/Benary-Schrift beschlossen und Fred Oelßner, Kurt Hager und Otto Reinhold damit beauftragt.²⁵ Es war die gleiche

Politbüro-Sitzung, in der über das „konterrevolutionäre Zentrum Harich“ beschlossen wurde. Das war der Auftakt einer Kampagne, die mit verschiedenerlei Mitteln geführt wurde.

Erstens eröffnete Walter Ulbricht mit seinem Referat auf dem 30. Plenum des ZK der SED am 30. Januar 1957 den Generalangriff gegen den Revisionismus. Dieser galt allen politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen, künstlerischen und publizistischen Versuchen eigenständigen sozialistischen Denkens – auch in Polen und Ungarn. Behrens und Benary gehörten zu denen, die am Beispiel konkreter Aussagen zur ökonomischen Funktion des Staates und zur ökonomischen Selbstverwaltung besonders negativ herausgehoben wurden. Diese zentrale politische Attacke wurde in der Diskussion und vor allem auf den nächsten Tagungen des ZK der SED fortgesetzt²⁶ und selbst in der Tagespresse propagiert.

Zweitens erschien für die wissenschaftliche Öffentlichkeit im Frühjahr 1957 das beschlossene Sonderheft der „Wirtschaftswissenschaft“, in dem Behrens und Benary in zwei Aufsätzen ihren Broschürentext zusammengefaßt darstellten (– Behrens hatte dieses Ansinnen zunächst abgelehnt) und denen mehrere kritisierende Artikel von Karl Kampfert, Hermann Scheler, Helmut Richter und Herbert Luck vorangestellt wurden. Sie betrafen vor allem drei Problemkomplexe: die Wechselbeziehungen von Ökonomie und Politik, im besonderen die ökonomischen Funktionen des sozialistischen Staates, zum anderen den Wirkungsmechanismus des Wertgesetzes im Sozialismus sowie die Beziehungen von Spontaneität und Bewußtheit in der sozialistischen Gesellschaft.²⁷ Mit dem gleichen Argumentationsmuster folgten entsprechende, rein polemische Aufsätze in anderen Zeitschriften.²⁸

Drittens schließlich fand eine außerordentlich intensive und organisierte Einflußnahme im Akademie-Institut auf die Wirtschaftswissenschaftler selbst statt. Sie betrafen zuallererst den unmittelbaren Anlaß der inkriminierten Thesen von Benary und Behrens, aber in diesem Zusammenhang auch die gesamte bisherige Arbeit des Instituts und seine mehrfach umstrittenen Auffassungen, die Leitungsverantwortung des Direktors G. Kohlmeier und zeitweiligen stellvertretenden Direktors bzw. jetzigen Ministerratsmitglieds F. Behrens sowie den Brief der Parteigruppe des Instituts vom 8. November 1956 an die Parteiführung (Anlage 4). Der in der Anlage nachlesbare Brief der Parteigruppe ist ein hier erstmalig veröffentlichtes Dokument. Er stimmt in seinen prinzipiellen Aussagen und Argumentationen voll

mit ähnlich zustande gekommenen Meinungsäußerungen dieser Wochen in anderen intellektuellen Einrichtungen voll überein (Identifikation mit dem Sozialismus in der DDR und begründete Sorge um ihn, Kritik der praktizierten Informationspolitik, Forderungen nach Demokratisierung des innerparteilichen und öffentlich-gesellschaftlichen Lebens, notwendige Veränderungen in der Wirtschaftsleitung). Der Brief zeigt die Stimmungslage im Gesamtinstitut, und durch die Zustimmung der DAW-Grundorganisation der SED in Stadtmitte gibt er zugleich einen Einblick in die politisch-intellektuelle Situation der Akademie in jener Zeit.

Ulbricht ist in seinem Referat auf dem 30. Plenum auf diesen Brief der Parteigruppe des Instituts sogar gesondert eingegangen.²⁹ Im Ergebnis dieser sich nahezu drei Jahre hinziehenden Auseinandersetzungen wurden Behrens, Benary und Kohlmei zu immer weiterführenden selbstkritischen Stellungnahmen gedrängt,³⁰ F. Behrens von seinen staatlichen Regierungsfunktionen entbunden und G. Kohlmei als Institutsdirektor abgelöst, A. Benary und einige weitere junge Wissenschaftler in die ökonomische Praxis geschickt und eine umfassende Umstrukturierung des Instituts, einschließlich der Delegation namhafter Wirtschaftsfunktionäre an das Institut versucht, um es grundlegend zu reorganisieren. Dieser Versuch scheiterte und der Wechsel in der Funktion des Institutsdirektors von G. Kohlmei zu F. Oelßner 1958 ließ auch den Gründungsauftrag, das zentrale wirtschaftswissenschaftliche Forschungsinstitut zu werden, in Vergessenheit geraten. Es fand eine bleibende „wissenschaftspolitische Rückstufung“ des Akademie-Instituts statt, die im Vergleich zu den Akademie-Instituten der UdSSR und den anderen RGW-Ländern einmalig war. F. Oelßner selbst war im Ergebnis parteiinterner Auseinandersetzungen auf dem 35. Plenum des ZK der SED 1958 aus dem Politbüro ausgeschlossen worden und auf diese Weise – selbst politisch arg beschädigt – an die Akademie gekommen, und zum anderen war mit der Organisation des Sonderhefts der „Wirtschaftswissenschaft“ 1957 die wissenschaftspolitische und auch wissenschaftliche Leitfunktion der Wirtschaftswissenschaften von der Akademie für immer auf andere Einrichtungen der DDR übergegangen.

Wie tief verankert das persönliche und institutionelle Mißtrauen gegenüber dem Akademie-Institut war, geht u. a. auch daraus hervor, daß es noch 1959 einflußreiche Bestrebungen im ZK-Apparat gab, Fritz Behrens, jahrelanges Parteimitglied (seit 1926) und bis vor kurzem noch Regierungsmit-

glied (Stellvertretender Vorsitzender der Staatlichen Plankommission und Leiter der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik), außerdem Nationalpreisträger der DDR und Akademiemitglied aus dem Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften in eine untergeordnete Tätigkeit eines Berliner Großbetriebes zu verbannen. In einer Hausmitteilung unterbreitete der damalige Sekretär der Wirtschaftskommission beim Politbüro des ZK der SED – unterschrieben von Günter Mittag selbst – dem Leiter der Abteilung Wissenschaften beim ZK der SED, H. Hörnig am 9. Oktober 1959 „folgende Vorschläge für einen Einsatz des Genossen Prof. Dr. Behrens in volkseigenen Betrieben:

1. VEB Elektroapparatwerke J. W. Stalin, Berlin-Treptow
Vorgesehene Funktion: Stellvertretender Leiter der Betriebsorganisation
2. VEB Bergmann-Borsig, Berlin
Vorgesehene Funktion: Stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Betriebsorganisation
3. VEB Kühlautomat, Berlin
Vorgesehene Funktion: Stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Arbeit oder stellvertretender Abteilungsleiter der Abteilung Betriebsorganisation.³¹

Für jeden dieser Betriebe wurde eine kurze Charakteristik des Betriebsprofils und der – in allen drei Fällen kämpferischen – Betriebsparteiorganisationen gegeben. Über die Gründe, warum diese Entfernung Behrens' aus dem Akademie-Institut – nachdem A. Benary und einige weitere jüngere Mitarbeiter das Institut schon verlassen mußten – schließlich doch nicht realisiert wurde, kann bisher nur gemutmaßt werden. Da – wie die Archiv-Unterlagen dokumentieren – in diese Bestrebungen Behrens „in die Produktion“ zu schicken sowohl die Wirtschaftskommission des ZK mit ihrem Sekretär, die Abteilung Wissenschaften des ZK mit ihrem Leiter und die Parteiorganisation der Akademie schon seit längerem einbezogen waren, kann begründet angenommen werden, daß dies nur durch noch höhere Entscheidungsvollmacht verhindert wurde. Es liegt nahe, daß Wolfgang Berger – einer der ersten Schüler F. Behrens an der Universität Leipzig – als persönlicher wirtschaftspolitischer Mitarbeiter Walter Ulbrichts – mit welchen Begründungen auch immer – zumindest dies zu verhindern mußte.³²

Das Jahrzehnt des Instituts von 1958 bis 1969 unter Leitung von F. Oelß-

ner bedarf einer eigenen differenzierten Analyse und Darstellung. Hier sollen nur einige Aspekte hervorgehoben werden:

Erstens gelang es, die mit der Revisionismus-Kampagne verbundene drohende Gefahr der Auflösung des Instituts abzuwenden und einen normalen wissenschaftlichen Arbeitsablauf wiederherzustellen, ohne daß die ideologische und wissenschaftspolitische Stigmatisierung ausgeräumt werden konnte.

Zweitens: Obwohl Fritz Behrens mit seinen erneut forcierten Untersuchungen zum Nutzeffekt der Arbeit und G. Kohlmeier mit verschiedenen Arbeiten zu den internationalen Wirtschaftsbeziehungen und andere Forschungsgruppen zur Ökonomie des Sozialismus auch international anerkannte empirische und theoretische Ergebnisse vorlegten, wurden das Institut und seine führenden Politökonomien bei der Konzipierung des „Neuen Ökonomischen Systems“ (NÖS) Anfang der 60er Jahre von seinen Akteuren bewußt nicht mit einbezogen. Auch dann, wenn eindeutig auf von Behrens und Kohlmeier in den 50er Jahren entwickelte Positionen zurückgegriffen oder daran angeknüpft wurde, betonte man postwendend, daß dies nichts mit den revisionistischen Auffassungen der 50er Jahre gemeinsam habe. Selbst die im Rahmen der Akademie zur Diskussion gestellten Klassen-Vorträge von F. Behrens über „Ursachen, Merkmale und Perspektiven des neuen Modells der Leitung der Volkswirtschaft“³⁴ und von G. Kohlmeier über „Zielfunktionen des sozialistischen Wirtschaftens“³⁵ und dessen im technokratischen „Zeitgeist“ verfaßten Jahrbuch-Aufsatz „Planen als Regeln und Steuern“³⁶ wurden wiederum – von G. Mittag persönlich – auf einer ZK-Beratung mit politischen und ideologischen Wertungen wissenschaftlich ins Abseits gestellt.

Das Akademie-Institut sollte nach wie vor von den wesentlichen und entscheidenden wirtschaftstheoretischen und wirtschaftspolitischen Problemen ferngehalten werden.

Drittens gelang es dem Institut, sich in dem – zunächst weniger umkämpften Feld der Kapitalismus- und Theoriegeschichtsforschung zu profilieren. R. Gündels, H. Heiningers, P. Hess und K. Zieschangs u. a. Beiträge zur Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus, die von P. Friedländer, H. Schilling u. a. durchgeführten Untersuchungen zum westdeutschen Neokolonialismus – fanden auch über die westlichen Grenzen der DDR hinaus Beachtung. In der Akademiereform wurde aber 1968 auch die

Kapitalismus-Forschung aus dem Akademie-Institut „wegprofiliert“, allein die von H. Meißner geleitete Abteilung zur Auseinandersetzung mit der Geschichte und Gegenwart bürgerlicher Wirtschaftstheorien verblieb an der Akademie.

Viertens ermöglichte F. Oelßner – und ich erinnere mich, daß von ihm die entscheidende leitungsmäßige Initiative ausging – 1963 die Bildung einer eigenständigen Arbeitsgruppe „Soziologie“ innerhalb des von G. Kohlmei geleiteten Bereichs zur politischen Ökonomie des Sozialismus. Ein Jahr vor dem offiziellen Politbüro-Beschluß zur Entwicklung der Soziologie in der DDR ermöglichte er damit die erste offiziell institutionalisierte Soziologie-Forschungsgruppe der DDR und stellte dafür K. Braunreuther von der Humboldt-Universität im Werkvertrag ein. Das vom Institut und vom Akademie-Verlag beschlossene und in zwei Heften als Manuskript bereits vorliegende wissenschaftliche Bulletin „Soziologie und Gesellschaft“ (– nach dem Muster von „Geld und Kredit“ und „Konjunktur und Krise“ –) konnte auf Grund „höheren Einspruchs“ allerdings nicht erscheinen. Die Archiv-Unterlagen erlauben hierzu eine eigenständige Dokumentation. Das Protokoll über die 1966 durchgeführte internationale Tagung über soziologische Probleme der Fluktuation von Arbeitskräften erschien 1967 als Band 24 der Instituts-Schriftenreihe.³⁷

Fünftens waren es auch F. Behrens und F. Oelßner, die G. Kohlmei und K. Braunreuther 1964 zur Wahl als Akademiemitglied einreichten. Zugleich war es auch in den 60er Jahren, daß das Institut eine größere Zahl von Hochschulabsolventen einstellte, von denen sich mehrere schon bald als leistungsfähige Forscher auswiesen (G. Kraft, U. Ludwig, N. Paech, J. Wahse u. a.).

Sechstens wurde im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten versucht, auch die internationalen Wissenschaftsbeziehungen voranzutreiben. G. Kohlmei war zur Zeit von Che Gueverras Tätigkeit als Wirtschaftsminister Kubas für mehrere Wochen in Havanna als Berater tätig und auch weiterhin bestrebt, seine gemeinsamen und vergleichenden Untersuchungen im RGW-Maßstab fortzusetzen, Ota Šik entwickelte 1967 in einem Institutsplenium die ersten Vorstellungen für Wirtschaftsreformen in der CSSR, P. Hess und H. Maier gaben Oskar Langes zweibändige „Politische Ökonomie“ im Akademie-Verlag heraus, F. Behrens war gefragter Referent an westdeutschen Universitäten, bei Studentenverbänden und anderen wissen-

schaftlichen Institutionen, die Soziologen entwickelten seit 1964 ihre neuen Wissenschaftskontakte mit den sozialistischen Ländern und selbst mit der BRD (u. a. waren L. v. Friedeburg und R. Mayntz 1965 zu Vorträgen im Institut).

Anläßlich der Konferenz über „100 Jahre Kapital“ kam es jedoch 1967 in Frankfurt/M. erneut zu einer Auseinandersetzung zwischen F. Behrens und anderen DDR-Teilnehmern, in deren Folge Behrens sich 1970 aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig emeritieren lassen mußte.³⁸

Mit der 1968 beginnenden Akademie-Reform und der nach den CSSR-Ereignissen 1968 für alle gesellschaftswissenschaftlichen Disziplinen eingeführten Leiteinrichtungen an den Parteiinstituten begann für das Akademie-Institut für Wirtschaftswissenschaften eine nächste Phase.

Anmerkungen

- 1 Bericht über die Arbeit des Instituts für Wirtschaftswissenschaften im Jahr 1955 und im I. Quartal 1956. In: Jahrbuch des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, „Probleme der politischen Ökonomie“, Bd. I. Berlin 1957, S. 1.
- 2 Über die zeitweilige Existenz von neugegründeten Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultäten (GEWIFAK) wurde in den Jahren 1947–1950/51 an den Universitäten Leipzig und Rostock die Umgestaltung des wirtschaftswissenschaftlichen Studiums befördert, in Jena war die GEWIFAK mehr philosophisch orientiert.
- 3 Aufzeichnung von zwei Gesprächen des Autors mit Gunther Kohlmey über seine Tätigkeit am Institut für Wirtschaftswissenschaften der Deutschen Akademie der Wissenschaften am 18. Oktober und 15. November 1994.
- 4 Von 1955 bis 1968 erschienen 30 Bände der Schriften des Instituts für Wirtschaftswissenschaften der Deutschen Akademie der Wissenschaften im Akademie-Verlag Berlin. Im folgenden sind die Autoren und Titel bis 1963 genannt:
 - Bd. 1: Kohlmey; Das Geldsystem der Deutschen Demokratischen Republik, 1956.
 - Bd. 2: F. Behrens; Arbeitsproduktivität, Lohnentwicklung und Rentabilität, 1955.
 - Bd. 3: A. Lemmnitz; Das Geld und die Funktion des Geldes im Sozialismus und in der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, 1955.
 - Bd. 4: Protokoll der Theoretischen Konferenz des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 11.–14. März 1955 zu dem Thema „Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik“, 1955.
 - Bd. 5: Protokoll der Konferenz des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 26.–29. Januar 1956 zu dem Thema „Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften in Westdeutschland“, 1956.
 - Bd. 6: J. L. Schmidt; Neue Probleme der Krisentheorie, 1957.

- Bd. 7: G. Kohlmei; Entwicklungsprobleme des sozialistischen Weltwirtschaftssystems. Ein Diskussionsbeitrag. 1958.
 - Bd. 8: K.-H. Jonuscheit; Kosten und Kostensenkung im sozialistischen Einzelhandel der Deutschen Demokratischen Republik. 1958.
 - Bd. 9: K. Zieschang; Grundprobleme der Investitionsfinanzierung in Westdeutschland. 1959.
 - Bd. 10: H. Turley; Neoliberalc Monopoltheorie und „Antimonopolismus“. Ein Beitrag zur Aufdeckung des apologetischen Charakters des Neoliberalismus in Westdeutschland. 1961.
 - Bd. 11 und 12: Neue Erscheinungen in der modernen bürgerlichen politischen Ökonomie. Protokoll der Internationalen Konferenz des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1961.
 - Bd. 13: F. Behrens; Zur Theorie der Messung des Nutzeffekts der gesellschaftlichen Arbeit. 1963.
- 5 Vgl.: F. Oelßner; Der Marxismus der Gegenwart und seine Kritiker. Berlin 1948. F. Oelßner; Die Wirtschaftskrisen. Erster Band: Die Krisen im vormonopolistischen Kapitalismus. Berlin 1949.
 - 6 F. Oelßner; Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Heft 56 der Vorträge und Schriften der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1955.
 - 7 Die im Dezember 1952 mit dem Referat von F. Oelßner „Eine neue Etappe der marxistischen politischen Ökonomie in der UdSSR“ durchgeführte Konferenz war vom ZK der SED organisiert. (Vgl.: F. Oelßner; Eine neue Etappe der marxistischen politischen Ökonomie. Über die Bedeutung des Werkes J. W. Stalins. Ökonomische Probleme des Sozialismus in der UdSSR“, Berlin 1953).
 - 8 Protokoll der Theoretischen Konferenz des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 11. bis 14. März 1955 zu dem Thema „Die Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik“. Schriften des Instituts für Wirtschaftswissenschaften, Nr. 4. Berlin 1955.
 - 9 S. Kahn; Struktur und Entwicklung der Wirtschaft in Westdeutschland nach dem zweiten Weltkrieg. Heft 60 der Vorträge und Schriften der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1956.
R. Agricola; Der gegenwärtige Stand der ökonomischen Wissenschaft in Westdeutschland. Heft 59 der Vorträge und Schriften der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin. Berlin 1956.
 - 10 Protokoll der Konferenz des Instituts für Wirtschaftswissenschaften bei der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin vom 26.–29. Januar 1956 zu dem Thema „Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaften in Westdeutschland“. Schriften des Instituts für Wirtschaftswissenschaften. Nr. 5. Berlin 1956. S. 54.
 - 11 Vgl. ebenda: S. 55–62, S. 77–89, S. 209–213.
 - 12 Ebenda, S. 88ff.
 - 13 G. Kohlmei; Diskussionsbeitrag. In: 3. Parteikonferenz der SED vom 24.–30.03.1956. Diskussionsbeitrag zum 1. Tagesordnungspunkt: Der zweite Fünfjahrplan und der Aufbau des Sozialismus in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin 1956. S. 84–92.
 - 14 F. Behrens; Kühne Perspektiven – Ausdruck unserer Kraft. Über die ökonomische Ent-

- wicklung in der Deutschen Demokratischen Republik und der Bundesrepublik. „Die Wirtschaft“ vom 12.04.1956.
- 15 A. Lemnitz; Lage und Perspektiven der Arbeiterklasse in Westdeutschland. Kritische Bemerkungen zu einem Aufsatz von Prof. Behrens. „Neues Deutschland“ vom 24. Mai 1956
- R. Naumann; Über den Reallohn der Arbeiter in Westdeutschland. „Neues Deutschland“ vom 26. Mai 1956.
 - In mehreren Briefen der Chefredaktion des „ND“ an F. Behrens wurde er mit Berufung auf K. Hager und Rücksprachen mit K. Schirdewan um eine „Erwidern an die Genossen Lemnitz und Naumann im Umfang von 3–4 zweizeilig geschriebenen Schreibmaschinenseiten“ gebeten... , in denen „keine besonderen persönlichen Spitzen enthalten sein sollen“.
 - F. Behrens; Diskussion über Westdeutschland. Zuschrift zu den Aufsätzen von Prof. Dr. Alfred Lemnitz und Prof. Robert Naumann. „Neues Deutschland“ vom 8. Juli 1956.
- 16 A. Benary, F. Behrens; Zur ökonomischen Theorie und ökonomischen Politik in der Übergangsperiode. Berlin 1956.
- 17 Vgl. u. a. in der Zeitschrift „Wirtschaftswissenschaft“ die Diskussions-Artikel:
- W. Brus; Zu einigen Problemen der Einwirkung des Wertgesetzes auf die sozialistische Produktion. 1955, H. 4, S. 510–528.
 - Über das Wirken des Wertgesetzes in der Übergangsperiode. Diskussion im Rahmen einer erweiterten Sitzung des Redaktionskollegiums der „Wirtschaftswissenschaft“. 1955, H. 6, S. 922–923 (unter Teilnahme u.a. von W. Brus).
 - A. Benary; Zur Funktion des Wertgesetzes im System der ökonomischen Gesetze des Sozialismus. 1956, H. 1, S. 67–90.
 - A. Lemnitz; Über die marxistische Lehre vom Preis und die Preispolitik der Deutschen Demokratischen Republik. 1956, H. 1, S. 91–115.
 - G. Kohlmei; Einige Fragen der planmäßigen Ausnutzung der Wertformen und des Wertgesetzes in der Periode des Übergangs vom Sozialismus. 1956, H. 3, S. 445–463.
 - A. Lemnitz; Wertgesetz und Preis in der DDR. 1956, H. 2, S. 272–286.
- 18 Vgl. u. a. in dem Bulletin „Geld und Kredit“:
- G. Kohlmei; Vier Grundfragen der Geldtheorie. 1956, H. 1, S. 5–22.
 - W. Heinicke; Über die Funktion des Geldes im Sozialismus. 1956, H. 2, S. 87–115.
 - E. Knauth; Die Möglichkeiten der Ausnutzung des Kredits zur Kontrolle über die Realisierung des ökonomischen Nutzens von Investitionen in der volkseigenen Industrie. 1957, H. 1, S. 3–16.
- 19 Vgl. u. a. in den „Wirtschaftswissenschaftlichen Informationen“:
- M. Pohorille; Randbemerkungen zur Diskussion über die Rolle des Wertgesetzes in der sozialistischen Gesellschaftsordnung, H. 1 (1957).
 - M. H- Dobb; Das Preissystem und die Rolle des Wertgesetzes in der sozialistischen Wirtschaft. H. I (1957).
- 20 Vgl. u. a. die Aufsätze der polnischen Ökonomen W. Brus und M. Pohorille (a. a. O.) sowie die vor allem in der Zeitschrift „Sowjetwissenschaft – Gesellschaftswissenschaftliche Beiträge“ laufend veröffentlichten Übersetzungen..
- 21 Die Revisionismus-Kampagne in den Wirtschaftswissenschaften, ihr gesellschafts-, wissenschafts- und ideologiepolitischer Kontext sowie der persönliche Bezug zu F. Behrens, A. Benary und G. Kohlmei ist inzwischen vergleichsweise gut dokumentiert, so daß hier auf eine ausführliche Darstellung verzichtet und auf die vorliegende Literatur verwiesen werden kann.

Vgl. u. a.:

- S. Becker, H. Dierking: Die Herausbildung der Wirtschaftswissenschaften in der Frühphase der DDR. Köln 1989.
- Helmut Steiner; Der aufrechte Gang einer DDR-Ökonomen: Fritz Behrens (1909–1990). In: „Utopie konkret“ (Berlin), 1990, H. 2, S. 80–84.
- H. Steiner; Lebensbilanz eines sozialistischen Wissenschaftlers. Zum erstmaligen Erscheinen seiner Kritik des Staatssozialismus. In: „Deutschlandarchiv“ (Köln), 1992, H. 11, S. 1160–1168.
- G. Kohlmeier – Sozialismus – Utopie als Arbeitsaufgabe. Nachdenken über einen Nachlaßband von Fritz Behrens. „Utopie kreativ“, 1992, H. 21/22, S. 88–94.
- H. Steiner; Gunther Kohlmeier im Fadenkreuz der Revisionismus-Kampagne. In: „Utopie kreativ“ (Berlin), 1993, H. 33/34, S.82–105.
- G. Krause; „Die Revisionismus-Debatte“ in den Wirtschaftswissenschaften der DDR. F/T Discussions papers, N. 2 Europa Universität Viadrina Frankfurt/O. 1996.
- H. Steiner; Das kurze Tauwetter. Zum 85. Geburtstag des marxistischen Wirtschaftswissenschaftlers Gunther Kohlmeier. In: „Sozialismus“ (Hamburg), 1998, H. 7/8, S. 22–25.
- G. Krause; Wirtschaftstheorie in der DDR. Marburg. 1998.
- E. Müller, M. Neuhaus, J. Tesch (Hrg.); „Ich habe einige Dogmen angetastet ...“. Werk und Wirken von Fritz Behrens. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen. Leipzig 1999.

Die Revisionismus-Kampagne wird deshalb hier allein unter dem Gesichtspunkt der sich daraus ergebenden Wirkungsbedingungen des Akademie-Instituts für Wirtschaftswissenschaften skizziert.

22 SAPMO J IV 2/3/540.

23 SAPMO J IV 2./2/522.

24 Ebenda.

25 Ebenda.

26 Es wird hier und im folgenden nur auf die Wirtschaftswissenschaftler der DAW und nicht auf die in gleichem Zusammenhang geführten Angriffe auf W. Harich, E. Bloch, K. Vieweg u. a. eingegangen:

- W. Ulbricht; Grundfragen der Politik der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands. Referat auf der 30. Tagung des Zentralkomitees der SED am 30. Januar 1957. Berlin. 1957. (die Wirtschaftswissenschaftler an der DAW betreffend besonders: S. 48–54, 71–72, 85–88).
- Diskussionsbeiträge auf der 30. Tagung des ZK der SED . In: „Unsere ökonomischen Probleme und die Verbesserung der Wirtschaftsführung“. Berlin 1957: F. Oelfner, S. 63–80, R. Naumann, S. 115–126.
- A. Neumann; Über die Durchführung der Beschlüsse der 30. ZK-Tagung. Referat auf der 32. Tagung des ZK der SED vom 10.–12. Juli 1957. Berlin 1957. Teil II: Wie hat die Auseinandersetzung mit dem Revisionismus die Partei ideologisch gefestigt und zusammengeschlossen?. S. 41–49.

27 „Zur ökonomischen Theorie und Politik in der Übergangsperiode“. 3. Sonderheft der „Wirtschaftswissenschaft“. Berlin 1957.

- K. Kampfert; Gegen das Aufkommen revisionistischer Auffassungen in der Wirtschaftswissenschaft. S. 1–19.
- H. Scheler; Über das Verhältnis von Spontaneität und Bewußtheit. S. 20–43.
- H. Richter; Wertgesetz und Spontaneität in der Übergangsperiode. S. 44–61.

- A. Benary; Zu Grundproblemen der politischen Ökonomie des Sozialismus in der Übergangsperiode. S. 62–94.
 - H. Luck; Bemerkungen zum Artikel von Behrens „Zum Problem der Ausnutzung ökonomischer Gesetze in der Übergangsperiode“. S. 95–104.
 - F. Behrens; Zum Problem der Ausnutzung ökonomischer Gesetze in der Übergangsperiode. S. 105–140.
- 28 Vgl. u. a.
- R. Naumann; Gegen die Gefahr der Entwicklung revisionistischer Auswirkungen auf dem Gebiet der Politischen Ökonomie. „Einheit“, 1957, H. 2, S. 157–167.
 - A. Lemnitz; Über die „Administration“ und die „Ökonomie“ im Sozialismus und in der Übergangsperiode. „Deutsche Finanzwirtschaft“, 1957, H. 6, S. 81–89.
 - C. Kromm, H. Abelmann; Gegen den Revisionismus in der Ökonomie. „Das Hochschulwesen“, 1958, H. 8, S. 333–336.
 - Redaktionskollegium; Wider den Revisionismus. Zur Stellungnahme von Fritz Behrens. „Wirtschaftswissenschaft“, 1958, H. 1, S. 22–30.
- 29 W. Ulbricht, a. a. O., S. 71/72.
- 30 Aus der Vielzahl der aberlangten mündlichen und schriftlichen Stellungnahmen und Selbstkritiken seien nachlesbar – unvollständig – genannt:
- F. Behrens; Die Planung und Leitung der Volkswirtschaft – eine Stellungnahme. „Wirtschaftswissenschaft“, 1958, H. 1, S. 31–38.
 - F. Behrens; Meine Konzeption war revisionistisch. „Neues Deutschland“ vom 4. März 1958.
 - G. Kohlmeier; Über politische und wissenschaftliche Verantwortung in der marxistischen wirtschaftswissenschaftlichen Forschungsarbeit – eine Stellungnahme.
 - „Wirtschaftswissenschaft“, 1958, S. 367–370.
 - F. Behrens, A. Benary; Erklärung. „Neuer Weg“, 1960, H. 9, S. 650–652.
 - F. Behrens; Ware, Wert und Wertgesetz. Kritische und selbstkritische Betrachtungen zur Werttheorie im Sozialismus. Berlin 1961. Manuskriptabschluß: 25. September 1958. Erste Überarbeitung: Mai 1959. Zweite Überarbeitung: August 1960.
- 31 Hausmitteilung des ZK der SED vom Sekretär der Wirtschaftskommission. G. Mittag, an den Leiter der Abteilung Wissenschaften, H. Hörnig vom 9.10.1959. SAPMO IV 2/904/209, Bl. 259.
- 32 Vgl. J. Roesler; Behrens und Berger. Zur Rolle des Behrens-Schülers und Ulbricht-Beraters Wolfgang Berger in der Wirtschaftspolitik der SED. In: „Ich habe einige Dogmen angetastet ...“. Werk und Wirken von Fritz Behrens. Beiträge des Vierten Walter-Markov-Kolloquium. Hrsg. von E. Müller, M. Neuhaus, J. Tesch. Rosa-Luxemburg-Stiftung Sachsen. Leipzig 1999. S. 39–53.
- 33 F. Oelßner war – auf jeden Fall in den ersten Jahren nach seinem „erzwungenen“ Wechsel von der praktischen Politik an die Akademie – bestrebt, sich neben seiner Tätigkeit als Direktor des Instituts (1958–1969) und Sekretär der Klasse für Philosophie, Geschichte, Staats-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (1961–1968) mit eigenen wissenschaftlichen Beiträgen auszuweisen. Nach eigenen Aussagen hatte ihm W. Ulbricht nach seinem Ausschuß aus dem Politbüro und nach der „Delegierung“ an die Akademie jedoch explizit aufgetragen, sich nicht weiter in die Wirtschaftspolitik der Parteiführung einzumischen. Die Themen seiner Arbeiten sind daher überwiegend theoriegeschichtlich orientiert und Problemen der politischen Ökonomie des Kapitalismus sowie der Wirtschaftsgeschichte des Sozialismus und nicht aktuellen Problemen des Sozialismus gewidmet.